

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Börsenliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Resteinstell die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frugzeitig eingegeben.

Redaktion und Expedition
Roußen 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Die Kriegslage nach dem Feste.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

OR. Weihnachten sollte „ein erhabenes Fest“ für die Verblüdeten werden, hatte schon vor Wochen der „Temps“ verkündet. Nun ist Weihnachten vorüber, aber die Kriegslage im Westen ist die gleiche wie vor dem Feste: Jostres Angriffsbefehl hat auch heute noch keine sichtbaren Wirkungen davongetragen. Zwar zählen die französischen Schlachtberichte sorgsam jeden Meter Schützengraben auf, den sie uns entzogen haben wollen. Wieviel dieser „Erfolge“ vielleicht nur erfunden, wieviele auch nur vorübergehende Scheinerfolge waren, das läßt sich von uns aus nicht beurteilen. Aber jedenfalls können auch die optimistischsten Dreierverbändler aus den amtlichen Berichten ihrer Armeeführung nichts herauslesen, das irgendwie nach einem Nachlassen unserer Widerstandskraft aussieht. Ueber das einzige wichtige Ergebnis der letzten Woche, die schwere Schlappe ihrer englischen Bundesgenossen bei Festubert, hüllen sich die Feinde in Stillschweigen. Das ist verständlich. Einmal zeigen die schweren Verluste, die Briten und Inden erlitten haben und die sie sogar zu einer Bitte um Waffenruhe nötigten, wie kräftig hier unser Angriffstoß eingeseht hat. Daß wir aber gerade hier am Kanal von La Bassée an dem Wege, der nach Bethune führt, eine so außerordentliche Angriffskraft bewiesen, das muß den Franzosen höchst bedenklich erscheinen. Denn ihr linker Flügel ist durch ihr Vorgehen in ständiger Gefahr, nach Westen abgedrückt zu werden. Neben diesen Kämpfen bei Festubert verdienen die französischen Offensivstöße im Oberelsaß einige Beachtung. Das Vorgehen der Feinde hat ja wohl mehr politische als militärische Gründe; sie wollen der Welt und besonders der elsaß-lothringischen Welt beweisen, daß sie die ernste Absicht haben, die „geraubten Provinzen“ für die Herr Viviani in der Kammer so schöne Worte fand, wiederzunehmen. Weitergehende Angriffspläne möchten wir den Franzosen in dieser Gegend nicht zuschreiben. Aber unter allen Umständen ist es sehr erfreulich, daß die feindlichen Angriffe östlich Thann zum Scheitern gebracht wurden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz dauerte das gewaltige Ringen auch an den Festtagen mit ungeschwächter Kraft an. Die Lage aber hat insofern Veränderungen erfahren, als die russische Offensive in Richtung Tomaszow endgültig gebrochen erscheint und nunmehr wir von Tomaszow aus zum Angriff übergegangen sind. Ebenso gewinnen wir an Bzura und Rawla, wenn auch langsam. Boden. Andererseits versuchen die Russen mit starken Kräften die österreichisch-ungarischen Truppen, die in ihrer linken Flanke kämpfen, in die Karpathen hineinzudrängen. Dabei haben sie dank ihrer Masse einen Teilerfolg erzielt; Jaslo und Krosno, die vor etwa vierzehn Tagen von unseren Verbündeten genommen wurden, kamen wieder in russische Hände. Wir hoffen jedoch, daß damit den russischen Vorstößen auf ihrer linken Flanke ein Ziel gesetzt ist. Bei der Beurteilung der Kriegslage in Galizien ist jedenfalls nicht zu übersehen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen zwar zwischen Dunajec und Wisloka zurückgedrängt wurden, daß sie aber östlich des San bei Lisko und in den Karpathen Fortschritte machten. Diese Fortschritte bedrohen ganz unzweifelhaft den linken russischen Flügel, der sich an die Karpathen anzulehnen sucht, in seinen rückwärtigen

Der Zug der Hochstapler und Apachen nach Amerika.

Von Hermann Nothe

(unserem nach Holland entsandten Berichterstatter.)

Amsterdam, 19. Dezember 1914.

Seit einiger Zeit nimmt der Zug der Franzosen nach Holland sehr stark zu. Die ehemals so begehrtesten Kinder des „großen Volkes“ sind des Kriegeslebens in ihrem Vaterlande so überdrüssig geworden, daß sie in einem neutralen Lande die Vergnügen suchen, die ihnen daheim jetzt fehlen. Das sind, wenigstens zum großen Teil, Menschen, die nicht unbemittelt sind, und wenn ihnen auch das Vergnügen mehr gilt als ihr Vaterland, so gehören sie doch nicht zu dem menschlichen Abhub.

Große Klagen kommen aber aus Amerika wegen der Ueberflutung der Vereinigten Staaten durch europäisches Gefindel, unter dem die Pariser Apachen und der belgische Jordan (Janhagel) die ersten Plätze einnehmen. Dazu kommt ein Heer von Falschspielern und Hochstaplern, für die in Europa gegenwärtig kein Wirkungskreis zu finden ist. In Monte Carlo wird zwar auch in diesem Winter gespielt. Die Sätze, die dort auf dem grünen Tisch liegen, sind aber gering, und es verlohnt sich nicht, ihre Wege aufzulegen. Der große Strom von Vanten aus Amerika fehlt

Ehren-Tafel.



Vom 20. November bis heute sind von Oberursel auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Macht und Größe gefallen:

Friedrich Holzappel
Res.-Inf.-Regt. Nr. 80, 10. Komp.

Adolf Tschirner
Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 80.

August Beilke
1. Reserve-Garde-Regt. zu Fuß.

Adam Murrmann
Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.

Otto Zipp
Pionier-Bataillon Nr. 6.

Rudolf Henkel
Zeichenlehrer an der hies. Ober-Realschule.

Ehre sei diesen Toten, die ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben, mit der Liebe ihrer Angehörigen folgt ihnen der Dank des Vaterlandes ins Grab.

gen Verbindungen. Aber selbst wenn dieser Erfolg nicht in vollem Maß zu Geltung kommen kann, das Vordringen der Unseren in Polen läßt uns nach wie vor dem Ausgang der großen Schlacht im Osten mit aller Zuversicht entgegenblicken. Der rechte Flügel und die Heeresmitte des Russenheeres sind, wenn auch langsam, im Zurückgehen und da können auch erfolgreiche Vorstöße des linken Flügels keine andere Wirkung haben, als dem schwer bedrängten Zentrum Luft zu machen.

Aus dem Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 25. Dezember, vormittags.
(Amtlich.) In Flandern herrschte gestern im allgemeinen

aber in dieser Zeit, und daher fühlen sich eben diese feigen Hochstapler, berufsmäßigen Spieler und Abenteurer, die so großspurig unter dem Schutz raffinierter Kniffe politisieren und sich für ihr Vaterland begeistern können, veranlaßt, ihre Opfer drüben überm großen Teich in ihren kostbaren Nestern aufzusuchen.

Auf den Schiffen, die den Verkehr aufrecht erhalten, hat sich dieses nach französischer Art überkultivierte Gefindel bereits so lästig gemacht, daß die Reedereien ihren Kapitänen besondere Vorschriften zwecks Ueberwachung des Treibens geben mußten.

Hier in Holland haben es die Falschspieler und Hochstapler besonders auf die belgischen Millionärsflüchtlinge abgesehen, die zum Teil allerdings ebenfalls vorziehen, sich drüben von Dollarprinzessinnen bemitleiden zu lassen, anstatt daheim standhaft in der schweren Zeit auszuhalten.

Bekanntlich wollten die französischen Zeitungen bei Ausbruch des Krieges insofern die Begrüßung des französischen Volkes noch steigern, als sie mitteilten, daß sich selbst berühmte Apachen als Freiwillige meldeten. Wenn diese Tatsache ein Maßstab für die Begeisterung in Frankreich ist, so muß es jetzt tröstlos stehen; denn selbst die berühmtesten Apachen verlassen Paris und suchen sich „Arbeit“ in Amerika. Die tüchtigsten unter diesen wieder sind bereits telegraphisch drüben angemeldet worden. Der Franzose hält eben unter jeden Umständen auf die Form und fällt nicht mit der Tür ins Haus.

Diejenigen Individuen, die nicht die Geheimnisse des Spielens kennen und denen Apachenheldentaten nicht „No-

Ruhe. Deftlich Festubert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entzogen.

Bei Chivy nordöstlich Bailly hoben unsere Truppen eine feindliche Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung eingenistet hatte; 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Dezember, mittags. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Neuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. 19 Offiziere und 819 farbige und Engländer wurden gefangen genommen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffelde lag der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in der Gegend von Vihons, südöstlich von Amiens, und Tracy-le-Bal, nordöstlich von Compiègne, machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vogesen, südlich von Diedolschhausen und im Oberelsaß, westlich von Altkirch, kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Am 29. Dezember, nachmittags, warf ein französischer Flieger auf das Dorf Inor neun Bomben, obgleich dort nur Lazarette sich befinden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kenntlich gemacht sind. Nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet. Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute Morgen einige der in der Position de Nancy liegenden Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Deftlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe auf die Stellungen bei Vögen wurden abgeschlagen. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordpolen, nördlich der Weichsel, blieb die Lage unverändert. Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzura-Abschnitt fort. Auf dem rechten Pilice-Ufer, südöstlich von Tomaszow, war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 26. Dezember. (W. B. Amtlich.) Am 25. Dezember, vormittags, machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flugmündungen vor und warfen hierbei gegen zu Anker lie-

gen“, kennen eine andere, wenigstens ebenso einträgliche Art, sich drüben eine Existenz zu verschaffen und auf der Fahrt über den Ozean den wohlhabenden Reisenden die Taschen leichter zu machen. Sie sind nämlich von Beruf entweder „belgischer Flüchtling“ (der natürlich alles verloren hat und dessen Töchter mit samt seiner Frau von den Deutschen massakriert worden sind) oder „verwundeter, natürlich belgischer Soldat“.

Weiß der Teufel, wie er aufs Schiff gekommen ist. Wenn man ihn danach fragt, so nickt er geheimnisvoll mit dem Kopf und pfeift durch die Zähne. Er trägt schmutziges, mit Blut besiedetes Verbandzeug an der Hand oder am Kopf. Lernet ihn jemand näher kennen, so bekommt er auch noch einen Verband an den Beinen oder irgendwo zu sehen. Gewöhnlich humpelt er an einer Krücke. Wer sollte für einen solchen Zwischenfall-Reisenden kein Mitleid haben, der soviel und so spannend von den schrecklichsten Sachen zu erzählen weiß? Ihm glückt die Ueberfahrt fast immer. Die amerikanischen „Geheimen“, die sich auf dem Schiff befinden, gehen ihnen gefühllos aus dem Wege.

Bei seiner Ankunft verwertet den „Kriegshelden“ dann der amerikanische Berichterstatter, der von jeher die Sensation auf Kosten der Vernunft und der Wahrheit gepflegt hat, und noch am demselben Tage erwartet ihn eine Anstellung bei irgendeinem Tingtangel oder Kientopp.

gende Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge starteten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Zerstörer und einem Begleitdampfer Treffer; auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebligtes Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
(gez.): Behndt.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember. (Vormittags.) W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boicelle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Meurissons-Grunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in den Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb jetzt in unserem Besitz.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Ost- und Westpreußen keine Veränderung.

In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Tanja-Abchnitt langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Znowodz wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 25. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. Dezember, mittags. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern an einem großen Teile der Front weitergekämpft. Unsere Kräfte im Hags-As- und Latorca-Gebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nachst des Aszoler-Passes nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Lisko zurückgedrängt. Zwischen Wislot und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der Heiligen Nacht fort. Am Dunajec und an unserer unveränderten Front in Rußland-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Auf dem Balkankriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Im Norden wie im Süden gedanken unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Wien, 26. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. Dezember mittags: Gestern nahmen unsere Truppen nach vierstägigen heidenmütigen Kämpfen den Aszoler Pass. — In Galizien führten die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gelangten wieder in den Besitz des Bedens von Krosno und Jaslo. — Die Lage am unteren Dunajec und an der Kida ist unverändert. Südlich Tomaszow gewann unser Angriff östwärts Raum.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht seit zehn Tagen Ruhe. Nur an der Save und an der Drina kommt es zuweilen zu unbedeutenden Plänkelen. Die Zeitung Bileca wies am 24. Dezember einen schwachen Angriff der Montenegriner ab.

Wien, 27. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Dezember, mittags: Die Lage in den Karpathen ist unverändert. Vor der zwischen Kyma-now und Tuchow eingeleiteten russischen Offensive wurden unsere Truppen in dem galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Kida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstreifen Bosniens, der Herzegovina und Süd-Dalmatiens vom Feinde frei. Der schmale Landstreifen Spizza-Budua wurde von den Montenegrinern schon bei Beginn des Krieges besetzt. Ihr Angriff auf den Boche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten ihre Angriffe und die auf die Grenzhöhen gebrachten französischen Geschütze, von unserer Forts- und Schiffsartillerie niedergekämpft, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verlief bekanntermaßen die wiederholte Beschließung einzelner Küstenwerke durch die französische Flottenabteilung. Der Kriegshafen ist somit fest in unseren Händen. Westlich von Trebinje entwickeln sich schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischen Grenzgebiet. Endlich stehen östlich der Drinastrecke Joca-Bisegrad serbische Kräfte, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. H ö f e r, Feldmarschalleutnant.

Allerlei Meldungen.

Ein Zeppelin über Nancy.

Genf, 27. Dezember. (Griff. Ztg.) Gestern früh 5.20 Uhr überflog laut Meldung aus Nancy ein Zeppelin die Stadt, auf die er vierzehn Bomben warf. Zwei Einwohner wurden getötet, zwei verwundet und mehrere Privathäuser beschädigt.

Deutsche Flieger über der englischen Küste.

London, 26. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kriegssamt teilt mit, daß gestern um 12½ Uhr mittags ein feindliches Flugzeug über Sheerness bemerkt wurde. Es wurde von britischen Fliegern verfolgt und beschossen. Von drei Schüssen getroffen, kam es über dem Meere außer Sicht. Aus Sheerness wird hierzu weiter berichtet, daß drei englische Flugzeuge dem deutschen Flugzeug den Weg abzuschneiden versuchten. Dieses versagte jedoch zu schnell in dem Dunst, der über dem Meere lag. Ueber dem Lande war die Luft ganz klar. Es wurden keine Bomben abgeworfen. Die Bewohner von Southend sahen gerade bei Tisch, als sie durch Geschützfeuer aufgeschreckt wurden. Tausende eilten nach der Küste und suchten die Luft mit Fernrohren ab. Sie sahen zwei Flugzeuge in großer Höhe nach der Nordsee fliegen.

England sperrt den Sues-Kanal.

Konstantinopel, 24. Dezember. (Priv.-Tel. der Griff. Ztg.) Zuverlässig erfahre ich, daß England am 15. Dezember die Sperrung des Sues-Kanals für jedweden Verkehr vorgenommen hat.

Aus Portugal.

Paris, 24. Dezember. Dem „Journal“ wird aus Lissabon gemeldet, daß die politische Lage in Portugal äußerst gespannt sei. Der Konflikt zwischen Radikalen und Gemäßigten nehme immer ernsteren Charakter an. Der Oppositionsführer Almeida habe den Ministerpräsidenten interpelliert und ihn gefragt, warum das Kabinett nicht demissioniere, da doch der Senat der Regierung das schärfste Mißtrauen ausgesprochen habe. Ministerpräsident Coutinho erwiderte, er werde so lange nicht demissionieren, als er das Vertrauen des Präsidenten Arriaga besitze und der Unterstützung der demokratischen Partei sicher sei.

Siegreiches Vorgehen der Türken.

Konstantinopel, 27. Dezember. (T.U.) Nach ergänzenden Meldungen aus dem türkischen Hauptquartier sind die Russen im Gebiete von Erzerum bereits über die Grenze geworfen und haben ihre Stellungen bei Id und Olti fluchtartig räumen müssen. Die türkische Hauptarmee hat die Russen aus ihren Positionen bei Ajap, Kalandar und Ardosh geworfen und setzt ihre Offensive erfolgreich fort. Auch die Aktion gegen Batum schreitet erfolgreich fort. Das Bombardement bei Alexandrette hat sich gegen die Bahnlinie bei Pajos gerichtet, wo feindliche Kreuzer augenscheinlich Truppentransporte vermuteten. Mit dem Siege bei Id und Olti ist der ganze rechte Flügel der russischen Kaukasusarmee von Batum bis über die Grenze zurückgeworfen. Infolgedessen hat auch bereits der Rückzug des russischen Zentrums begonnen, dessen Verbindungen durch die Befehung von Id bedroht sind. Die Russen sind genötigt, sich auf Larik, die letzte Station nach Kars, zurückzuziehen.

Konstantinopel, 27. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Die amtlichen russischen Berichte aus Sewastopol teilen mit, daß die „Hamidie“ vor Sewastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie“ durch das Schwarze Meer und kehrte unverletzt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengesetzt war, nämlich 5 Linien Schiffen, 2 Kreuzern, 10 Torpedobooten und 3 Minenlegern, das heißt: ein türkisches Schiff gegen siebzehn feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschloß mit Erfolg das Linien Schiff „Rostislaw“ und versenkte die beiden Minenleger „Dleg“ und „Athos“. Zwei Offiziere und 30 Seesoldaten wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht. Zu derselben Zeit beschloß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittag des 25. Dezember suchten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampfe zu zwingen, die es aber vorzog, nach Sewastopol zu fliehen.

Abbas Hilmi über Aegypten.

Wien, 27. Dezember. (T.U.) Ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ hatte eine Unterredung mit dem Khedive Abbas Hilmi, der sich u. a. folgendermaßen äußerte: Gelingt es der türkischen Armee, in Aegypten einzufallen, so findet sie das Terrain geeignet vor. Dann fällt uns das Land als reife Frucht zu und der englischen Armee kann das Schicksal drohen, abgeschnitten zu werden. Der Khedive drückte sodann die Meinung aus, daß sein Sohn Hussein und der Ministerpräsident Rudschi Pascha unter einem von England ausgeübten Zwang handelten. Er sprach die Zuversicht auf das Gelingen des Beginns der osmanischen Armee aus. Für Aegypten würde dann eine neue Ära des Fortschritts folgen. Schließlich gab Abbas Hilmi der Vermutung Ausdruck, daß England im Sinne habe, Arabien an Aegypten anzugliedern und daß man in Konstantinopel Wind von dieser Gefahr bekommen habe.

Wachsen der islamitischen Erhebung.

Rom, 27. Dezember. (T.U.) Der „Corriere della Puglie“ meldet aus Konstantinopel: Im Kaukasus hat der turkische Beirat seinen Stamm dem Kommandanten des zehnten Armeekorps zur Verfügung gestellt. Im Sudan haben trotz des Belagerungszustandes die Stämme von Daure den Heiligen Krieg erklärt. Weiterhin haben dort die indischen Truppen es abgelehnt, gegen ihre eigenen Glaubensgenossen zu kämpfen. Die englischen Behörden ließen darauf dreißig Soldaten hängen. In Tunis erklärten die Tuaregs den Heiligen Krieg. Aus Marokko wird die Räumung von Fes bestätigt.

Konstantinopel, 27. Dezember. (T.U.) Der arabischen Zeitung „El Nejuman“ zufolge wurde bei einer Hausdurchsuchung in einem Nonnenkloster in Syrien eine Anzahl Waffen, Munition und Dum-Dum-Geschosse beschlagnahmt.

Auflösung des japanischen Parlaments.

Totio, 26. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Das Parlament lehnte die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen ab. Der Kaiser ordnete darauf die Auflösung des Parlaments an.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 28. Dezember 1914.

Christabend in Feindesland.

Daß unser drittes Bataillon eine schöne Weihnachtsfeier hinter sich hat, zeigen nachstehende zwei Auszüge aus Feldpostbriefen, die wir, wie sie uns von geschätzter Seite überbracht wurden, hiermit in Wortlaut folgen lassen.

Roya, den 22./23. Dezember 1914.

Nun sind wir wieder glücklich in Roya angekommen. Bis zum 25. liegt das dritte Bataillon hier in Roya (hinter der Front) in Ruhe; die erste größere, die ihm gegönnt ist und vor allem auch zu gönnen war. Denn es hat sehr viel in Andechy auszuhalten gehabt, wenn auch Verluste wenig waren. Aber wenn Ihr Euch vorstellen könntet, wie gerade vor Andechy die Stellung ausgehoben ist, dann würdet Ihr sehen, wie riesig vorsichtig und aufmerksam dort gehandelt werden muß. Doch pp. . .

Vorläufig sind wir also noch hier in Roya, während 1. und 2. Bataillon vorn in der Front sind. Es herrscht hier so ungefähr das Leben und Treiben, wie man es von einem Ruhetage im Manöver her gewohnt ist, d. h. ein bißel Unterschied ist nun doch dabei! Zunächst begrüßen uns die Franzosen täglich ein paarmal mit recht dicken saftigen Bohnen, die die Gestalt recht ansehnlicher Granaten haben. Na, diese Dinger richten in dem Städtchen viel Verwüstung an. Die in unserer Nähe gelegene herrliche alte Kirche ist ein Trümmerhaufen. Die Häuser um den Marktplatz herum und an gewissen Straßenecken dürfen nicht betreten oder bewohnt werden. Aufjaulende, dem Feinde gute Ziele bietende Bauten werden von uns gesprengt. Von den Einwohnern (im Frieden vier- bis fünftausend) sind rund tausend noch hier. Gerade uns gegenüber wohnt eine Familie mit drei kleinen Kindern, die stets bei uns sind und deren jüngster Sprößchen aus drei Jahren, vierundzwanzig, unser Liebling ist. Er ist so zutraulich, deshalb haben wir ihn auch gestern zur Weihnachtsfeier hinzugezogen.

Bevor ich auf diese Feiertage eingehe, will ich Euch erst noch ein bißel über das sonstige Leben hier berichten. Der Zusammenhalt der Offiziere ist im Bataillon so wunderbar nett und warm, daß ich es kaum schildern kann. Not und Gefahr hat alles zusammengezwängt. Mittags und abends sind wir im „Cafino“ zusammen, das sich im ehemaligen bischöflichen Palais befindet. Wir sind in einem großen schönen Zimmer zusammen. Die Verpflegung ist glanzend. Wasser darf hier niemand trinken, wir sind oesshalb von der Etappe sehr reichlich mit Bier und Wein versehen. Ein Klavier haben wir auch, und wir sind sehr fidel; gleichwohl merkt man, daß ein kolossaler Ernst über alle gekommen ist. Und das ist schließlich nicht zu verwundern, denn das III/80 hat an dem Keile vor Andechy Riesiges vollbracht. An dieser Stelle werden die Feinde wohl niemals durchbrechen.

Außerhalb des „Kasinos“ treffen wir uns immer in dem einen oder anderen Bau, der vielfach ein Keller ist. Die Mannschaften sind sogar meistens in Kellern untergebracht, wobei sie sich recht wohl fühlen, wenn die Kellerluft ihr Aussehen auch nicht gerade bessert. Wir haben ein Ortskommando hier, das gleichzeitig auch die Verpflegung der Bevölkerung regelt. Außer unserem Bataillon liegen hier noch verschiedene Kompagnien anderer Regimenter.

Gestern morgen bin ich mit zweieinhalb Stunden spazieren geritten über die Schlachtfelder. Dabei haben wir auch Champions aufgesucht. Ein Bild der Verwüstung. Aber der 29. 9. war ein Ruhmestag des dritten Bataillons. Gestern sah ich erst, gegen welche starke Stellung wir vorgegangen sind. Speziell der zehnten Kompagnie gegenüber waren vier befestigte Mauern! Kein Wunder, wenn's mich damals gehasht hat! In dem Graben, vor dem ich verwundet wurde, war ich selbstredend auch. Heute morgen haben wir einem anderen Regimente beim Schanzen in vorderer Linie geholfen. Na, war das ein Dreck! Die Laufgräben, die im Dorfe Villers Roya beginnen, gehen bis zur eigentlichen Stellung. Alles außerordentlich interessant. —

Ja — und gestern mittag (22. 12.) haben wir Weihnachtsnachten gefeiert. Es war wohl eine der ergreifendsten Feiern, die ich je mitgemacht habe. Und einfache Buchstaben können nicht das Gefühl zum Ausdruck bringen, das ich empfand bei der Erinnerung an frühere Weihnachtsnachten und bei dem Gedanken an Euch, Ihr Lieben, in der Heimat.

Mittags um 3¼ war in Carrepuis Gottesdienst (wir zogen dorthin, um vor der feindlichen Artillerie sicher zu sein). In einer großen offenen Scheune, die mit Tannengrün und Christbäumen ausgeschmückt war, stellten wir uns auf. Regimentsmusik war zur Stelle. Die Feier begann mit dem Liede: „Dies ist der Tag.“ Dann verlas der Divisionspfarrer einige Bibelstellen, worauf wir: „Es ist ein Ros' entsprungen“ sangen. Der Pfarrer verlas das Weihnachtsevangelium, worauf das alte liebe Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ folgte. Danach hielt der Pfarrer eine ergreifende Rede. Zum Schluß sang froh über die Felder: „O, du fröhliche!“ Na, es sind dicke Worte, die ich Dir schreibe, aber Du kannst Dich vielleicht in meine Stimmung versetzen. Und während der ganzen Zeit Kanonendonner.

Nach dieser schönen kirchlichen Feier ging es nach

Roye zurück und nun feierte jede Kompagnie für sich, und zwar alle in tiefen Kellern. Die Prinzessin Friedrich Karl hatte für jede Kompagnie einen Baum gesandt, außerdem für jeden Kompagnieführer nochmals extra ein Bäumchen. Bei Lichterglanz wurde tief unten im Keller gefeiert und bespitzt. Die Leute sind reichlich beschenkt worden. Alle Gesichter glänzten. Die Weihnachtslieder erklangen erneut, Ansprachen wurden gehalten, Musik und Gesangsvorträge kamen, Punsch wurde gereicht. Kurz, diese Feier wird mir unvergänglich bleiben. Nach der Besprechung der Mannschaften haben wir uns gegenseitig auch bespitzt. Was hast Du mich aber auch so reichlich beschenkt! Das nahm ja gar kein Ende! Und alles so reizend! Vielen, vielen herzlichsten Dank. Ich kann es Dir gar nicht sagen, wie sehr ich mich gestreut habe. . . Ich war überglücklich, und ich danke Euch allen von Herzen! Nach glücklicher Heimkehr pp. . . Besonders habe ich mich über das kleine Bäumchen gestreut.

Nach den Kompagniefeiern war Feier im Kasino. Wieder ein schöner Baum; Weihnachtslieder und fröhliche, zuversichtliche Stimmung. Nach dem Essen Verlosung der für die Offiziere bestimmten Paketen; ich erhielt auch ein nettes (Inhalt: Keks und Kognak.) Um 1/2 war Schlaf und heute morgen um 1/6 ging's zum Schanzen. —

Du siehst also, wir haben nette Weihnachten gehabt. Meine Gedanken waren bei Dir und bei Euch allen in der lieben Heimat. Nun, so Gott will, feiern wir das Fest im nächsten Jahr recht gesund und vergnügt wieder zusammen.

Tritt das neue Jahr recht gesund an. Lasse den Gedanken über das Vergangene hinweg zur Zukunft gehen, die uns hoffentlich ein recht glückliches Wiedersehen bringt.

Lieb wohl! . . .

Zweiter Brief.

In keiner Stunde seit Ausbruch des großen Weltkrieges mochten wohl unsere wackeren Krieger mit größerer Sehnsucht an die traute deutsche Heimat gedacht haben, als da der Christabend heraufdämmerte. Diesmal tönten keine lieblichen Kinderstimmen an ihr Ohr, sie waren allein, fern von Weib und Kind, fern von Eltern und Geschwistern, fern von allen Lieben.

Trotzdem wurde doch das schönste, dem deutschen Herzen liebste Fest der Christenheit auch im Feindeslande auf eine würdige Weise gefeiert, wie aus einem Feldpostbriefe des Füsiliers Josef Wahr an seine Eltern in Bad Homburg-Kirchdorf hervorgeht. Die zwölfte Kompagnie „unserer“ Wäzger, welcher J. Wahr angehört, versammelte sich am Abend des 23. Dezember zu einer rührenden Weihnachtsfeier im Rathaus zu Roye. Am Eingang zum Ratskeller waren Girlanden, Tannenzweige und Lampionen aufgehängt. Mitten prangte ein Schild mit der Aufschrift „Fröhliche Weihnachten!“ Die Wände waren mit weißen Tüchern ausgeschlagen. Auf jedem Tische strahlte ein Christbaum im Lichterglanz; sogar einer von J. K. H. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, ihres erhabenen Regiments-Chefs. Der Kompagnieführer hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er der gefallenen Krieger mit ergreifenden Worten gedachte, wobei manchem Soldaten Tränen der Rührung in den Augen glänzten. Markig und voll fielen die Stimmen der Krieger ein in den Gesang: Stille Nacht heilige Nacht. . . Dann folgte das Kaiserhoch mit „Heil Dir im Siegertranz“. Mit den schönen Weihnachtsliedern „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“, „O Tannenbaum“ usw. wurden die Abendstunden ausgefüllt. In den Pausen wurden einige Solovorträge zu Gehör gebracht. Der musikalisch gebildete Füs. W., Mitglied des „Liedertanz“, mußte allerdings auch wieder ran. Er sang: „Heilige Nacht, gieb' du. . .“ und „Germania, verzage nicht.“ Der Kompagnieführer Lt. v. R. Röde verlas dann ein vom Regiment erlassenes Schreiben an das „eiserne, tapfere dritte Bataillon“ und speziell die zwölfte Kompagnie bei dem Erstürmen von Andechy und dessen Verteidigung gegen feindliche Angriffe, wobei unsere Gegner große Verluste erlitten, durch glänzende Tapferkeit ausgeglichen habe. Der Bataillonsführer Herr Hauptmann Noak gedachte der alten Frische, die er bei der „12. ten“ immer in den Schützengraben beobachtet habe und brachte ein Hoch auf den Kompagnieführer, der seine Kompagnie bis jetzt gut zu leiten verstanden hätte, aus. Die Kompagnie wurde mit einem fassen Bier und mehreren Flaschen und zudem jeder Krieger mit einem Päckchen als Weihnachtsbescherung erfreut. Allen Teilnehmern wird diese schöne Weihnachtsfeier in den Mauern des Rathauses zu Roye mit ihrer weihewollen Stimmung unvergänglich bleiben. —

Die kirchliche Weihnachtsfeier der katholischen Krieger fand in der Kirche zu Carrequis statt. Divisionssparkater Jung aus Mainz hielt die Predigt. Während des Gottesdienstes erklangen die herrlichen Weihnachtslieder: „Es ist ein Kof' entsprungen“ und „Stille Nacht“. Zum Schluß wurde die Litanei vom hl. Namen Jesu gebetet. Es war eine rührende Feier. Alle waren tief ergriffen und manches harte, von Wind und Wetter gebräunte Antlitz zeigte Spuren der Rührung und feierlich ernst war jedem zumute bei dem feierlichen Akt. Bei dieser Feier wird auch in das Herz unserer Krieger die Hoffnung auf bessere Zeiten in vermehrtem Maße eingegraben sein. Möge der Allmächtige die Hoffnung erfüllen, ihren Waffen baldigen Sieg und ihnen allen eine gesunde Heimkehr bescheren.

* **Eiserne Ehrungen.** Dem aktiven Bzfeldwebel Kreh von der 10. Comp. des III. Btl. Füß.-Reg. Nr. 80 wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen. Ferner wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet der Feldoberpostsekretär Altmann von hier, der der Feldpostexpedition des Oberkommandos der Armeeabteilung Reichenhausen zugeteilt ist.

** **Von den Weihnachtsfeiertagen.** Allmählich rückt der Weihnachtsbaum in die Ferne, um den sich in diesem Jahre enger als sonst, der Familienkreis geschlossen hatte. Nichts war natürlicher, als daß man diesmal alle Veranstaltungen

außerhalb des Hauses weit von sich wies, dafür aber mehr denn je das Bedürfnis empfand sich im trauten Heim recht nahe zu sein. So ward das Weihnachtsfest 1914 zu dem was es eigentlich sein soll, zu einem herrlichen Familienfest, bei welchem man, dicht aneinandergerückt, die Ereignisse auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz besprach. Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung war am 2. Weihnachtsfeiertage über die Kämpfe im Westen recht ausführlich gewesen und was dabei den Blick über den Weihnachtsbaum hinaus zu dem Lenker der Schlachten führte, war die Meldung, daß es gerade das Volk der Briten war, sein mußte, welches am Christfest sich eine Waffenruhe erbeten hatte. Die Feinde hatten es abgelehnt den Tag der Geburt des großen Menschenfreundes durch einen kurzen Waffenstillstand zu ehren, und nun mußte die Nation, ihr Schild, besetzt durch diesen ruchlos herausbeschworenen Krieg, auf die winterharte Erde legen, um ihr 3000 Tote zu übergeben. —

Regen Zuspruch fanden an den beiden Feiertagen die Konzerte. Die musikalischen Darbietungen waren meist Stimmungsbilder, die ausklangen in dem Gedanken, der uns über die Gegenwart hinausträgt: „Du schaffst Licht.“

Der Winter, der die Taunushöhen bereits überschritten hat, kam nicht ins Tal. Er wollte das Leidentuch nicht über das letzte Grün ausbreiten, welches der Menschheit noch von Hoffnung redet. Von der Sonne freundlich beschienen, neigten sich die westenden Zweige des Christbaums während die Morgenröte eines neuen Jahres bereits am Horizont heraufsteigt. In seinem Schein nehmen wir heute Abschied von den Weihnachtsfeiertagen des denkwürdigen Jahres 1914.

h. Im Waisenhaus wurde am heiligen Abend die Weihnachtsfeier abgehalten. Freunde der Waisenkinder und Herren des Vorstandes hatten sich dazu eingefunden. Auch der hochbetagte frühere Waisenvater, Herr Stöck, ließ es sich nicht nehmen, an der Stätte seines ehemaligen Wirkens mit den Kindern das Fest zu feiern. Ihm wird es eine besondere Freude gewesen sein, einen seiner einstigen Zöglinge, Herr Georg Simon, als Solofänger bei der Weihnachtsfeier mitwirken zu sehen. Erfreulich ist auch, daß wieder einige Herren der Kunstkapelle unter Leitung des Herrn Dittmerberger ihre schöne Kunst in den Dienst der Waisen stellten. Die mit Gaben reich bedachten Tische bezeugten, daß auch in dieser schweren Kriegszeit das Waisenhaus nicht zu kurz gekommen war. Eine Luft war es denn auch, die fröhlichen Gesichter der Kinder zu sehen, denen treue Fürsorge ihrer Freunde ein schönes Fest mitten im großen Kriegsjahr ermöglicht hatte. Mit strahlenden Gesichtern trugen die Kinder ihre Weihnachtslieder und die Sprüche der alten Weisungen vor und umrahmten damit das schlichte, immer wieder erbauliche Weihnachtsevangelium. Der Hausvater erwähnte die Kinder anschließend an die Unterschrift eines Christbundes: „Das tat ich für dich, was tust du für mich?“ für so viel empfangene Liebe nun auch dankbar zu sein und gute, fromme Menschen zu werden. Einer der Anaben beschloß die Feier mit einem Gedicht „Mein Herzenswunsch“:

Der Engelsgruß ist neu verkündet,
Der einst erklang aus Himmelsraum,
Die Herzen sind neu angezündet,
An dem geschmückten Tannenbaum.
Ein frohes Fest sei uns beschieden,
Den Brüdern auch in Feindesland!
Christkindlein, schenk uns den Frieden,
Bist ja der Friedensfürst genannt!

e. **Weihnachtsfeier im Evangelischen Arbeiterverein.** Eine durchaus würdige, dem Geiste der Zeit angepasste Weihnachtsfeier veranstaltete am zweiten Feiertageabend der Evang. Arbeiterverein im „Gasthaus zum Römer“. Der durch Umbau vergrößerte Saal war bis zum letzten Platz belegt. Nach der Begrüßung durch den zweiten Vorsitzenden des Vereins und dem Vortrag des Liedes „Heil'ge Nacht“ von Beethovens durch den Sängerkhor hielt Herr Stefan Holzhäuser die Festrede. Es waren Worte so ernst und feierlich, so aus tiefstem Herzensgrunde gesprochen, daß lautlose Stille im Saale herrschte. Die große Zeit, die wir durchleben, ihr Ernst, unsere zahlreichen Feinde und der eine wahre Freund, der uns geliebt, unser Heiland Jesus Christus, waren die Zeitgedanken des von Herzen kommenden und bei den Zuhörern bis tief ins Mark der Seele eindringenden Vortrags. Die Gedichte „Des Waisenkinds Weihnachtsfest“ und „Das eiserne Kreuz“, sowie ernste gesungliche Vorträge füllten den zweiten Teil des Programms aus. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß auch Herr Schneemann durch sein von künstlerischer Hand begleitetes Gespiel, sowie Fräulein Jöller und Herr Röde durch die schönen Vorträge „Weihnachten auf dem Schlachtfelde“ und „Verlassen“ ganz die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln wußten. Eine stattliche Summe ergab die am Schluß der Feier zum Besten unserer notleidenden Brüder im Gisch-Vorbringen veranstaltete Teller Sammlung. Allen Mitwirkenden, welche dazu beigetragen haben, daß die Feier einen so tiefen und würdigen Verlauf nehmen konnte, sei auch an dieser Stelle nochmals Dank gesagt: Mögen die guten Vorsätze, die offenbar jeder Gast mitnahm, nachhaltig wirken und reiche Früchte tragen zum Heil unseres Volkes und Vaterlandes.

f. **Die behördliche Ermittlung der Getreidevorräte.** Der Regierungspräsident Dr. von Meißner erläßt im Anschluß an die neuen bundesrätlichen Bestimmungen über die Höchstpreise für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine sehr beachtenswerte Bekanntmachung. Er weist darauf hin, daß es bisher der umsichtigen Tätigkeit der Kommission für Heeresverpflegung gelungen sei, allen Anforderungen des Militärs an Lieferungen gerecht zu werden. Jetzt müsse aber mit schwierigeren Einkaufsverhältnissen gerechnet werden, als deren Folge Zwangsverkäufe und Requisitionen anzusehen seien. Um diese Unannehmlichkeiten zu ersparen, wird der Landwirtschaft nahegelegt, ihre Vorräte, vor allem Hafer, der Kommission in vermerkbarem Umfang zuzuführen. Jeder Vorrat ist monatlich einmal völlig zureichend der Behörde anzugeben. Jede Verheimlichung wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Auch für nicht ausgedroschenes Getreide kann der Zwangsverkauf angeordnet werden. Die Bekanntmachung empfiehlt dringend, die freiwillige Ankaufstätigkeit der Zentralstelle in der angegebenen Weise zu unterstützen. (Siehe auch aml. Bekanntmachungen.)

* **Aus unserem Beschwerdebuch.** Wir sind um Veröffentlichung folgender Ausführungen gebeten worden: Die Direktion der Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft läßt abends um 9.30 Uhr nur einen Wagen ab Frankfurt nach Homburg verkehren. Trotzdem derselbe regelmäßig überfüllt ist — was der Betriebsleitung übrigens bekannt sein muß — geschieht nichts, um dem Bedürfnis nach Sitzgelegenheit Rechnung zu tragen. Die Direktion ist verpflichtet, für letztere zu sorgen, denn nur dann ist sie berechtigt, den vollen Fahrpreis zu verlangen. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Hoffen wir deshalb, daß der eine, der auf seine Kosten kommt, dafür Sorge trägt, daß der andere auf seinen Platz kommt. Dixi.

* **Kurhaustheater.** Wie uns mitgeteilt wird, ist das Theater, soweit die Kindervorstellung morgen nachmittag in Betracht kommt, so gut wie ausverkauft. Für die Volksvorstellung morgen abend sind noch einige Plätze zu haben.

** **Von der Jugendwehr.** Unsere Jungmannschaft (Abteilung Brandt) hat den gefrigen kalten Wintertag zu einer Übung in Gelände reichlich ausgenutzt. Um 12 Uhr war die Abteilung von ihrem Sammelpunkt, der Kaserne, abgerückt, um über die beschneiten Taunushöhen (Sandpladen) an den Feind (die Jugendwehren jenseits des Gebirges) zu kommen, der sich dort eingenistet hatte. Es soll dabei recht kriegsmäßig hergegangen sein und es wäre eine Freude gewesen, von der Höhe aus zu beobachten, wie die Jugendlichen, die einheitliche feldgraue Mütze auf dem Kopfe, unter verständiger Leitung ihrer Führung bis in die Nähe von Schmitten in Fühlung mit dem Gegner blieben. Gegen 18 Uhr traf die Jungmannschaft nach einem siebenstündigen Marsche, dessen Anstrengungen sie gut überwunden hatte, wieder in Homburg ein. Sie darf heute einen Tag mehr registrieren der Hingabe für das Vaterland, für Kaiser und Reich.

Letzte Nachrichten.

Der englische Angriff auf die Nordseeküste.

London, 27. Dezember. (W. B. Amtlich.) In dem Bericht der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es: Drei englische Zerstörer kamen auf Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ein Zerstörer wird vermisst. Ein Flugzeug wurde zwölf Kilometer von Helgoland als Wrack gesichtet. Sein Los ist unbekannt.

London, 27. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Eine amtliche Reuter-Meldung besagt: Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes auf der Höhe von St. Andrews in Schottland auf ein Riff. Die Besatzung rettete sich in Booten.

Basel, 28. Dezember. (U.) Aus dem Sundgau war den ganzen Sonnabend über Geschützfeuer zu hören. Bei Dammert und Altkirch waren heftige Kämpfe im Gange. Die Franzosen hatten längs der Vogesenfront die Offensive ergriffen. Die deutsche Artillerie bei Altkirch erwiderte das Feuer. Das französische Artilleriefeuer war, wie verwundet in St. Ludwig erzählt, wenig wirkungsvoll. Die deutschen Stellungen wurden nicht erreicht. Dagegen sind viele Gefühle in der Umgebung von Altkirch zusammengebrochen. Französische Offensive dehnte sich bis gegen St. Die aus. Dort sind die Deutschen bereits auf französischem Boden und haben die Franzosen bis nach La Chapelle zurückgetrieben. Ein erneuter französischer Vorstoß gegen das in deutschen Händen sich befindende Steinbach wurde abgeschlagen. Mehrere hundert französische Alpenjäger fielen den Deutschen in die Hände. Groß ist die Zahl der verwundeten Franzosen. Gegen Abend entspann sich ein mörderisches Gefecht von Schützengraben zu Schützengraben, bis die Nacht dem Kampfe ein Ende setzte. Französische Zerstörer überflogen am Sonnabend Mülhausen. Sie wurden heftig beschossen und machten bald kehrt. Wie die „Baseler Nationalzeitung“ weiter berichtet, darf die französische Offensive im Sundgau, der deutscherseits sofort heftig begegnet wurde, als gescheitert betrachtet werden.

Genf, 28. Dezember. (U.) Aus Paris wird gemeldet, daß ein Artikel des „Temps“ vom 24. d. M., auf die bevorstehende Räumung Warschaus vorbereite. Das Blatt läßt sich aus Petersburg melden, daß die russische Heeresleitung aus strategischen Gründen beabsichtige, das russische Heer auf die innerste Verteidigungslinie zurückzuziehen, was die Aufgabe von Warschau mit sich bringe. Der militärische Mitarbeiter des Blattes meint, daß dieser Rückzug gleichzeitig die Aufhebung der Belagerung von Przemyśl zur Folge haben werde, da die Belagerungsarmee und da die Streitkräfte vor Krakau zurückgezogen werden müßten, um nicht von dem Hauptheere abgeschnitten zu werden.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember, vormittags.

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

Bei Neuport erneuerte der Feind seine Angriffsvorstöße, ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verlegte.

Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte. Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordöstlich Arras wurden abgewiesen.

Südwestlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe, ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts Neues. Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich Angriffe trotz des ungünstigen Wetters westlich.

Oberste Heeresleitung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung!

Die neueste Verordnung des Bundesrats vom 17. d. Mts., betreffend Festsetzung von Höchstpreisen und die behördliche Anordnung auf Uebertragung des Eigentums an Gegenständen, für welche Höchstpreise festgesetzt sind, bietet mir in Verbindung mit den mir aufgegebenen Vorbereitungen zu Requisitionen für Zwecke der Heeresverpflegung auf Grund des Kriegsverpflegungsgesetzes vom 13. Juni 1873 Anlaß zu folgender Bekanntgabe:

Bisher ist es dank der umsichtigen und eifrigen Tätigkeit der unter Leitung der Landwirtschaftskammer gebildeten Kommission für Heeresverpflegung gelungen, allen Anforderungen der militärischen Stellen an Lieferungen im Interesse der Heeresverpflegung im Wege freihändigen Ankaufs im Regierungsbezirk in vollem Umfange gerecht zu werden.

Bei dem steigenden Bedarf und den zurzeit obwaltenden besonders schwierigen Einkaufsverhältnissen muß aber immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die für das Reich gebildete Zentralstelle für Heeresverpflegung, für welche die vorgenannte Kommission die Aufkäufe ausführt, sich genötigt sieht, die behördliche Anordnung von Zwangsverkäufen gemäß der eingangs bezeichneten Bundesrats-Verordnung in Anspruch zu nehmen oder schließlich auch den Militärbehörden die Deckung des Bedarfs durch Requisitionen auf Grund des Kriegsverpflegungsgesetzes zu überlassen.

Die damit zweifellos verbundenen großen Unannehmlichkeiten, Weiterungen und Nachteile, hervorgerufen namentlich durch das Abschöpfungsverfahren, können der davon in erster Linie betroffenen Landwirtschaft des Bezirks, weiterhin aber auch der Getreidehandel und anderen an der Lagerung von Getreide- und Futtermittelvorräten beteiligten Erwerbszweigen nur dann erspart werden, wenn es gelingt, den gesamten von den militärischen Stellen, angemeldeten Bedarf, soweit er im Regierungsbezirk überhaupt gedeckt werden kann, dem freihändigen Ankauf der für die Zentralstelle tätigen Kommission in vermehrtem Umfange zuzuführen. In erster Linie handelt es sich dabei zurzeit um die Haservorräte.

Dafür ist unbedingte Voraussetzung, daß die behördlich angeforderten monatlichen Vorratsmeldungen fortan völlig zutreffend gemacht werden und daß ferner mit der freihändigen Vergabe der für die eigene Wirtschaft entbehrlichen Mengen nicht zurückgehalten wird.

Im dringenden eigenen Interesse aller hierbei beteiligten Kreise der Bevölkerung sehe ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß nach der neuesten Verordnung des Bundesrats mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mark bestraft wird, wer Vorräte von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht, also unter Anderem sie bei der vorgedachten monatlichen Vorratsmeldungen anzugeben unterläßt. Ein Zurückhalten mit dem freihändigen Verkauf aber bietet dem Einzelnen angesichts der jederzeitigen Möglichkeit der Anordnung des zwangsweisen Verkaufs oder der militärischen Requisition keinerlei Vorteil. Insbesondere kann ein

solcher Zwangsverkauf auch angeordnet werden für noch nicht ausgedrücktes Getreide.

Bei dieser Sachlage muß ich daher dringend empfehlen, die freihändige Ankaufstätigkeit für die Zentralstelle, durch die dazu berufene Kommission, für deren Rechnung noch wie vor als Vertreter des Großhandels die Firma W. Giesemann Sohn in Frankfurt a. M. und als Vertreter der ländlichen Genossenschaften die Zentraldarlehnskasse für Deutschland in Frankfurt a. M. den Ankauf besorgen, nachhaltig zu unterstützen.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1914.

Der Regierungs-Präsident.
Dr. von Meißner.

Bad Homburg v. d. H., den 23. Dezember 1914.

Unter Bezugnahme auf den unterm 14. Juni 1907 mitgeteilten Ministerialerlaß vom 10. Mai 1906 und meine Verfügungen vom 4. Juni 1907 und 1. Juli 1912 mache ich die Herren ländlichen Standesbeamten darauf aufmerksam, daß die Urkunden über die II. Halbjahr 1914 vorgekommenen Eheschließungen von Angehörigen derjenigen ausländischen Staaten, welche das internationale Abkommen zur Regelung des Geltungsbereiches der Gesetze auf dem Gebiete der Eheschließungen vom 12. Juni 1902 vollzogen haben. (Schweiz, Belgien, Italien, Luxemburg, Niederlande, Rumänien, Schweden, Ungarn und Portugal) spätestens bis zum 2. Januar 1915 hierher einzureichen sind oder bis dahin Fehlanzeige zu erhalten ist.

Am Rande der hiernach einzureichenden Heiratsurkunden ist außer der Staatsangehörigkeit des fremden Staatsangehörigen auch dessen Heimatort bzw. letzter Wohnort im Heimatstaat anzugeben, z. B. zu 1: Belgien—Brüssel, (Ministerial-Erlaß vom 17. Juni 1907 — mitgeteilt am 4. Juli 1907 K. A. 1872).

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. B.
v. Arnim.

Berlin, den 12. Dezember 1914,

Am Anschlusse an den Erlaß vom 3. September 1914 — IV b. 2079.

Nach einer Mitteilung der hiesigen Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika ist mit der Sammlung des von Bürgern der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland zurückgelassenen Gepäcks nunmehr ausschließlich der amerikanische Generalkonsul in Berlin betraut worden. Die Herren E. P. Galt und E. C. Hofmann sind hierzu nicht mehr ermächtigt.

Die erforderlichen Ueberdrucke für die Landräte und Vorsteher der Stadtkreise, die ich entsprechend zu verständigen bitte, sind beigefügt.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage: v. Jarocki.

An die Herren Regierungs-Präsidenten.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vorkommenden Druckarten auf das beste eingerichtete Buchdruckerei **E. J. Schid Sohn, G. Freudenmann** Homburg vor der Höhe, Louisestraße 78.

Speziell Massen-Auflagen für Reklamewecke werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäfts-, Visiten- u. Verlobungskarten, Hochzeitszeitungen, Festschriften, Programme, Einladungen, Statuten usw. Geschmackvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.



Anzüge nach Maß

Lager in deutschen Neuheiten

— Solide Preise. —

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. K. Wierfel

41 Kaiser Friedr. Promenade

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Telefon 13.

M. Schmidt,

Louisenstr. 79.

Hoflieferant.

Empfehle

Punsch-Essenzen

in

Rum, Arrac, Burgunder, Annanas, Erdbeer, Portwein.

Dieselben in

Feldpostpackungen

vorrätig.

Rhein- und Moselweine,

Natur-Rotweine,

zu Glühwein.

die Flasche incl. Glas von Mk. —.80 an.

Schanmweine.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die zweite Hälfte des Monats Dezember findet am

Dienstag, den 29. Dezember, vormittags von 9—12 und nachmittags von 2—6 Uhr

im Stadtverordnetenversammlungssaal statt. Am gleichen Tage und zu gleicher Zeit wird auch die Kriegsunterstützung in Rirdorf (Bezirksvorsteherbüro) ausbezahlt.

Bad Homburg v. d. H., den 24. Dezember 1914.

Stadtkasse:

Schulze. Brandt.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Homburg v. d. H.,

Louisenstr. 21.

Telefon 331.

Schöne Ausführung

Schnelle Bedienung

Mäßige Preise.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen $3\frac{1}{2}\%$ Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Alles Zerbrochene

liefert Rufs Universalität. Galt bei Karl Zeisel, Drog. Homburg.

Bier Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Rirdorferstraße 30.